

Deutsche Zusammenfassung

Studienziel:

Unterscheiden sich Kaiserschnitt- beziehungsweise spontan geborene fünfjährige „gesunde“ Mädchen hinsichtlich osteopathischer, zahnmedizinischer und pädiatrischer Testergebnisse?

Hintergrund:

Die Spontangeburt ist ein mechanisch komplexer Vorgang, bei dem sowohl die Mutter als auch das Kind enormen Zug- und Druckkräften ausgesetzt sind. Beim Kaiserschnitt fehlen diese mechanischen Einwirkungen. Dafür gibt es Einflüsse anderer Art, z.B. eine andere hormonelle Situation oder Nachwirkungen der Anästhesie. In der Literatur finden sich Hinweise auf unterschiedliche Entwicklungen bei Kindern, hervorgerufen durch die Art der Geburt. Es stellt sich die Frage, ob sich die Kinder der beiden Gruppen nachweisbar unterschiedlich entwickeln und ob 5 Jahre nach der Geburt diese Unterschiede messbar sind.

Material und Methoden:

Durchgeführt wurde eine retrospektive Vergleichsstudie zweier Stichproben ($n = 30$) an gesunden Mädchen, die anhand der Match-Kriterien „Stillen“ und „Schulabschluss der Mutter“ ausgewählt wurden. Die Verwaltung der Daten erfolgte über eine in MS-Access programmierte Datenbank. Sie wurden für die statistische Auswertung in SPSS eingelesen sowie deskriptiv und explorativ ausgewertet.

Für die *osteopathische Untersuchung* gab es ein speziell entwickeltes Testprotokoll.

In der *Zahnmedizin* wurde ein Untersuchungsprotokoll mit Hilfe einer Kieferorthopädin und einer Zahnärztin erarbeitet. Diese füllte das Protokoll aus und nahm die Messungen mit dem Korkhauszirkel vor.

Für die *Pädagogik/Psychologie* kamen zwei validierte Tests (für Eltern und Erzieher) der Göttinger Testzentrale: „Verhaltensbeurteilungsbogen für Vorschulkinder (VBV 3-6)“ zur Anwendung.

Es erfolgte eine weitere Dokumentation mittels eines Anamnesefragebogens sowie durch Fotoaufnahmen für das Zahnschema und den Körper des Kindes.

Ergebnisse:

Osteopathische Tests: Beide Gruppen zeigten in den einzelnen Befunden keine statistisch auffälligen Unterschiede. Eine Zusammenfassung innerhalb der lokalen Bereiche ergab eine statistisch signifikante Häufung bei der „Einschränkung der Lateralflexion des Os coccygis“ in der Spontangeburtgruppe. In der zusammenfassenden Auswertung zu Körperbereichen zeichnet sich die Tendenz ab, dass in der Spontangeburtgruppe eher die Wirbelsäulen-Achse beeinträchtigt wird, in der Kaiserschnittgruppe dagegen der Schädel.

Aus *zahnmedizinischer Sicht* gab es zwei signifikante Unterschiede: 1. zeigen Sectio-Kinder intensiveres Zähneknirschen, 2. fehlt bei den spontangeborenen Kindern oft die Zentrierung der Mittellinie zwischen Ober- und Unterkiefer.

Die Auswertung der *pädagogisch/psychologischen Tests* brachte keine signifikanten Unterschiede.

Dagegen wiesen die im Rahmen der Anamnese von den Eltern erhobenen Daten vereinzelt signifikante Unterschiede zwischen den beiden Untersuchungsgruppen auf. So gaben signifikant mehr Kaiserschnittmütter an, dass ihre Kinder über Bauchschmerzen klagen. Nur Kinder der Kaiserschnittgruppe sind mehrfach an Scharlach erkrankt, außerdem weisen sie öfter die Diagnose „Hüftdysplasie“ auf. Auch die Eltern selbst zeigten je nach Gruppe unterschiedliches Verhalten: In der Kaiserschnittgruppe waren die Impfbereitschaft der Eltern und der Fernsehkonsum der Kinder signifikant höher.

Schlussfolgerung:

Anhand der für die Studie festgelegten Protokolle konnten nur wenig Unterschiede zwischen den Gruppen objektiviert werden. Aus Sicht des osteopathischen Testprotokolls kann ein Einfluss des Geburtsmodus auf die Extremitäten der untersuchten Mädchen ausgeschlossen werden. Für spezifische Aussagen über die Folgen des Geburtsprozesses an Wirbelsäule und Schädel wären in diesen Bereichen differenziertere osteopathische Tests nötig. In kommenden Studien sollte man ferner den Immunstatus, das Hormonsystem sowie die kindlich-motorische Entwicklung in beiden Gruppen - mit höherer Probandenzahl - berücksichtigen.

Unabhängig vom Geburtstyp zeigten sich auffällige Befunde an den Zähnen der Kinder: 38 gesunde Mädchen (= 63 %) wiesen einen Fehlbiss auf. Hier bietet sich ein Thema für weitere Studien an.